

FRAGEN AN DIE LANDESVORSITZENDE

Das Blatt®: Für das letzte Blatt hast Du etwas über Deine Aufgaben als Bürgerschaftsabgeordnete geschrieben. Wie haben sie sich verändert seit Du Landesvorsitzende bist?

S.K.A.: Als Landesvorsitzende ist man Generalistin und muss sich mit allen Themen beschäftigen. Die Verantwortung steigt und der Zeiteinsatz auch, aber ich kann auch mehr bewegen.

Das Blatt®: Welche Akzente möchtest Du als Landesvorsitzende setzen? Hast Du ein Thema, welches Dir besonders am Herzen liegt?

S.K.A.: Angesichts der heftig steigenden Kinderzahlen ist es eine große Herausforderung, unsere Kitas und Schulen entsprechend auszubauen, damit alle Platz haben. Noch nie sind so viele Kinder so schnell und geräuschlos in den laufenden Schulbetrieb integriert worden: Allein im letzten Jahr waren das in Bremen 2.766, in Bremerhaven nochmal rund 1.200. Noch nie sind so schnell so viele zusätzliche KiTa-Plätze geschaffen worden: seit Sommer 2016 rund 2000 Plätze mehr. Eine tolle Leistung von Claudia Bogedan und den Kolleginnen und Kollegen in unseren Bildungseinrichtungen. Wir müssen jetzt aber auch mehr für die Qualität tun, besonders in den Einrichtungen in Brennpunkten.

Das Blatt®: In Bremen, insbesondere in den zentrumsnahen Stadtteilen mangelt es wie in vielen Städten an bezahlbarem Wohnraum. Was kann die SPD, was kann die Landesorganisation hier tun, um entstehende Konflikte zu vermindern?

S.K.A.: Bremen ist eine wachsende Stadt. Wir brauchen in den kommenden 5 Jahren deutlich mehr als 10.000 zusätzliche Wohnungen. Unser Wohnbauförderprogramm muss fortgesetzt werden, die GEWOBA muss sich noch stärker im Neubau engagieren, und wir müssen den Arsch in der Hose haben, das auch gegen den unweigerlichen Protest der jeweiligen Nachbarinnen und Nachbarn durchzu-

setzen – gegen die Haltung „Bauen ja – aber nicht bei uns“.

Das Blatt®: Mit Martin Schulz haben wir einen neuen Bundesvorsitzenden und einen vielversprechenden Kanzlerkandidaten. In den Medien macht der Begriff des Schulz-Effektes die Runde. Bemerkt man diesen auch hier in Bremen? Wie macht er sich bemerkbar?

S.K.A.: Wir haben auch in Bremen und Bremerhaven eine Aufbruchsstimmung. Die Menschen werden vor dem Hintergrund des Wahnsinns in Amerika und dem zunehmenden Rechtspopulismus in ganz Europa wieder politischer und wollen sich engagieren. Die SPD ist wieder klar und deutlich von anderen unterscheidbar, auch dank Martin Schulz als glaubwürdigem Typ. Die Menschen treten bei uns ein, und sie beteiligen sich aktiv. Das macht Spaß!



Sascha Karolin Aulepp,
SPD Landesvorsitzende
Bremen

Das Blatt®: Die Bundestagswahl 2017 steht vor der Tür und die Vorbereitungen sind nicht mehr übersehbar. Wird dieser Wahlkampf anders werden als die letzten Male? Was habt ihr in Bremen vor? Irgendetwas Neues? Neue Wahlkampf-Formate? Neue Aktionen? Oder bleibt ihr beim bewährten guten alten Infostand?

S.K.A.: Der wichtigste Unterschied ist: Wir werden nicht mehr ausgelacht, wenn wir sagen, wir wollen stärkste politische Kraft werden und den Bundeskanzler stellen. Der politische Gegner hat Angst, und das zu Recht. Wir müssen unsere Botschaften an den Mann und die Frau bringen, im Kontakt, im Gespräch: Mehr Steuergerechtigkeit, Kampf gegen Arbeitslosigkeit, Armut und Fremdenhass und insbesondere Stärkung der Bildung in ganz Deutschland. Ich bin nicht die Fachfrau dafür, in welchem Format das passiert. Mir ist da jedes recht.

WAS IST GEPLANT?

EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT DER INNENSTADT

Warum eigentlich das Wohnen in der City wieder fördern und bezahlbar machen? Eine bewohnte Innenstadt ist eine lebendige Innenstadt. Lebendigkeit bedeutet Attraktivität, auch überregional. Kleinteiligkeit ist den Bürgerinnen und Bürgern näher als monströse Einkaufszentren mit einer Shopping-Monokultur der immer gleichen Ketten. Hier gilt es Einfluss auf die kommunalen Entscheidungsträger, die Beiräte, die Deputationen und die Bürgerschaft zu nehmen.

Die Wiederentdeckung genossenschaftlichen Wohnens und dessen gezielte Förderung ist eine gute Möglichkeit, innerstädtisches Wohnen (wieder) erschwinglich zu machen. Aber auch uns gezielt in Vergabeverfahren einzubringen, so dass nicht das Prinzip des höchsten Angebotes die Entwicklung der Bremer City in der Zukunft bestimmt.

Die Innenstadt bietet zahlreiche Flächen, an denen neue attrak-

tive Dinge, wie auch erschwinglicher Wohnraum, entstehen können. Konzepte und Ideen, das innerstädtische Leben in der Bahnhofsvorstadt nachhaltig zu verbessern, können derzeit im Lloydhof besichtigt werden. Erschwingliches Wohnen ist ein aktuelles Thema, auch in den dort vorgestellten neu erarbeiteten Konzepten für die Bahnhofsvorstadt. Wir dürfen die Chancen, hier etwas zu bewegen, nicht verstreichen lassen.

Michael Steffen



Potential für Entwicklung – das Quartier um das eh. Bundeswehrhochhaus

SPD-Ortsverein Altstadt-Mitte: Termine und Informationen

Schauen Sie mal zu unserem Stammtisch Beim Paulskloster vorbei. In gemütlicher Runde tauschen wir uns zu aktuellen Themen aus: **18.5. & 15.6. 20 Uhr Gaststätte Beim Paulskloster/Mittelstraße**

Vielleicht interessieren Sie sich ja für die Themen „Sicherheit“ oder „Was die SPD im Viertel ändern möchte“? Dann besuchen Sie unsere Mitgliederversammlungen:

- 4.5. 19.30 Uhr SPD-Fraktion, Wachtstr. 27/29, Eingang durch's Hotel („Viertel“)**
- 31.5. 19.30 Uhr SPD-Fraktion, Wachtstr. 27/29, Eingang durch's Hotel („Sicherheit“ mit Herrn Thomas Ehmke, Staatsrat, Senator für Inneres)**

Bei der SPD mitmachen? – Gerne

Der SPD-Ortsverein Bremen Altstadt-Mitte trifft sich regelmäßig, um aktuelle Themen aus dem Beirat und der Bürgerschaft zu besprechen. Er mischt sich in der Bremer SPD ein. Über das Jahr laden wir viele interessante Referentinnen und Referenten zu uns ein und informieren über ausgewählte Themen. Informieren Sie sich über aktuelle Termine und kontaktieren Sie uns über unsere Homepage www.spd-altstadt-mitte.de

Ihre Ansprechpersonen

Reinhold Wetjen • wetjen@rw-energie.de • 0421 – 79 48 049

Michael Steffen • m.steffen@posteo.de • 0421 – 336 58 77

Beirat: Birgit Olbrich • birgit.olbrich@googlemail.com

Holger Ilgner • ilgnerholger@web.de • 0421 – 794 99 77

Impressum:
Hrsg. SPD-Ortsverein Altstadt-Mitte
V.i.S.d.P.: Reinhold Wetjen

c/o SPD-Ortsverein Altstadt-Mitte
Redaktion & Layout: Dr. Bärbel Kühn, Michael Steffen, A. Schaa / Fotos: M. Steffen

DAS BLATT®

SPD-ORTSVEREIN ALTSTADT-MITTE
1/2017 BREMEN

WAS PASSIERT IN DER INNENSTADT? DER OV ALTSTADT-MITTE UND DIE ENTWICKLUNG DES QUARTIERS

In Bremens Mitte pulsiert das Herz der Stadt. Die City bietet Bremerinnen und Bremern mit ihren unterschiedlichsten Wurzeln einen attraktiven Ort zum Einkaufen, Arbeiten, Erholen und Genießen. Mit dem Rathaus und dem Marktplatz, UNESCO-Weltkulturerbe, dem Schnoor-Viertel und der Böttcherstraße haben wir Orte in der Innenstadt, die Bremen auch touristisch weithin bekannt machen. Mehr und mehr rückt auch die Frage nach lebenswertem und vor allen Dingen bezahlbarem Wohnen in der Innenstadt wieder in den Fokus des öffentlichen Interesses. Eine City, eine Innenstadt, ist nie „fertig“. Sie ist dynamisch, entwickelt sich und ist immer auch Spiegelbild der in ihr lebenden Bewohnerinnen und Bewohner. Sie ist Ausdruck und Spiegelbild ihrer Identität.

Was geschieht in der Bremer Innenstadt und welchen Einfluss haben wir als Bürgerinnen und Bürger darauf? Wie können wir beeinflussen, was um uns als Bewohnerinnen und Bewohner der Innenstadt passiert?

Tatsächlich wird gerade viel gebaut in der City. Die Stadt verändert sich, und dies nicht wenig. Das bekannteste Beispiel ist die Großbaustelle auf dem Bahnhofsvorplatz, manchmal nicht ganz so liebevoll das Bremer Loch genannt. An der Schlachte entsteht grade das neue Kühne und Nagel-Gebäude, schräg gegenüber an der Martinstraße der Neubau des Atlantic-Hotels.

Nach der gescheiterten Entwicklung des Lloydhofs zu einem innerstädtischen Einkaufszentrum wird auch hier fieberhaft um neue Konzepte gerungen. Ein Gewinn für



die Anziehungskraft der City und Gegenstand vielfältiger Diskussionen sind die Schließung des Parkhauses Mitte und die Umwandlung der Knochenhauerstraße in eine Fußgängerzone. Im Lloydhof ist derzeit eine Ausstellung mit Visionen zur Verdichtung und Attraktivitätssteigerung der Bahnhofsvorstadt zu besichtigen.

Die Innenstadt ist Lebens- und Arbeitswelt vieler Bremerinnen und Bremer. Ein Miteinander von Bürgerinnen und Bürgern, privaten Akteuren und der öffentlichen Hand sind hier die Schlüsselemente, die in die Diskussion Eingang finden müssen.

Michael Steffen

DIE ONLINE-UMFRAGE: ZIELSETZUNG UND ERGEBNISSE – WAS NEHMEN WIR DARAUS MIT? BETEILIGUNG AN ENTSCHEIDUNGEN

Was können wir als OV-Altstadt Mitte tun, um unseren Stadtteil mitzugestalten, um Einfluss auf die Entwicklungen zu nehmen? Wir als SPD Ortsverein Altstadt-Mitte wollten wissen, wie sich die Bürgerinnen und Bürger die Entwicklung der Innenstadt vorstellen. Dazu haben wir ein Internet-Forum auf unserer Homepage (www.spd-altstadt-mitte.de) gestartet, welches im Mai 2016 online ging. Hintergrund war es, nach dem Scheitern der Planungen für das City-Center am Ansgarikirchhof den Bremerinnen und Bremern eine Stimme zu geben, sich aktiv in die Diskussion und Gestaltung der City einzubringen. „Angesichts des Scheiterns der ersten Ausschreibung ist es jetzt aber nötig, in alle möglichen Richtungen zu denken und auch einmal außergewöhnliche Ideen zu präsentieren“ so Reinhold Wetjen vom Arbeitskreis Stadtentwicklung des SPD-Ortsvereins. Tatsächlich haben die Ideen im Forum viel spannende und interessante Anregungen zu Tage gebracht, die für eine weitere attraktive Entwicklung der Innenstadt diskussionswürdig sind. So wurde eine Neuauflage der Planungen für ein City-Einkaufszentrum durchweg abgelehnt. Ebenso eine erneute Suche nach einem Großinvestor. Deutlich allerdings äußerten sich die Bürgerinnen und Bürger auch zum Parkhaus Mitte. Eine Schließung wäre ein deutlicher Gewinn für die Anziehungskraft der City, öffnet sich so doch die Möglichkeit einen Rundlauf zu schaffen, die Fußgängerzone zu erweitern. Klein-

teiligkeit, die Vielfalt von Geschäften macht eine Innenstadt attraktiv, nicht eine „Klotzarchitektur“ oder eine „Kaufhaus-Monokultur“. So ist es auch nicht verwunderlich, dass Konzepte wie zum Beispiel ein City-Ikea abgelehnt werden.

Michael Steffen



Der Lloyd-Hof: Zum Verkauf an den Meistbietenden?

STADTENTWICKLUNG – JETZT!

Stadtentwicklung soll eine Stadt oder einen Teil davon ändern und verbessern, egal von wem die Initiative ausgeht. Immer muss jedoch die Stadtgesellschaft, also wir, die Bürgerinnen und Bürger, direkt oder durch ihre Repräsentanten im Parlament und in Ortsbeiräten mit ihrem Wort, zumindest mit ihrem Wörtchen mitreden können. Wir, die Mitglieder des SPD-Ortsvereins Altstadt-Mitte, verstehen uns als Teil der Bremer Stadtgesellschaft; ein Schwerpunkt unserer politischen Arbeit besteht darin, die Entwicklung der Bremer Altstadt – Teil der Innenstadt oder „City“ – genau zu beobachten und dazu Vorschläge zu machen. Zunächst müssen wir feststellen:

1. Ein wesentliches Schlüsselprojekt zur Entwicklung der Innenstadt – aufgeführt im Planwerk „Bremer Innenstadt 2025“ – sollte das „City-Center“ im Ansgariquartier sein – leider ist es gescheitert und damit vorerst die Weiterentwicklung des Ansgariviertels überhaupt.
2. Grundstück und Gebäudeklotz des Lloyd-Hofes werden meistbietend – also ohne Bedingungen – wiederverkauft; bestenfalls wird es äußerlich zum Ansgarikirchhof hin etwas Fassadenkosmetik, im Innern eine Art Neumöblierung („Refurbishment“) mit Einzelhandel, Büros usw. wie gehabt geben. Damit wird ein Nutzungskonzept des Grundstückes fortgeschrieben, das sich vor nicht allzu langer Zeit schon einmal als erfolglos erwiesen hat.
3. Die federführenden Senatsressorts Bau und Wirtschaft verzichten damit für die nächsten 20-30 Jahre auf neue Entwicklungsimpulse im Bereich Ansgari. Für uns ist das eine Kapitulation der Stadt und wir sehen uns veranlasst, einen Vorschlag wieder aufzunehmen, den wir

schon einmal gemacht haben und der nicht beachtet wurde. Er war und ist als Alternative zur City-Center-Planung gedacht. Es geht dabei um die **Schließung des Parkhauses Mitte** und die Weiterentwicklung des Altstadtbereichs „drumherum“. Diese erste Hochgarage Bremens von 1960 – damals noch mit Zufahrt über Söge- und Pelzerstraße! – ist ein Relikt aus der Wiederaufbauplanung der 40er und 50er Jahre, die aus den Trümmern des Krieges die „moderne“ Stadt entstehen lassen wollte. Auf noch erhaltenen Baudenkmalen (Beispiel: Verwaltungsgebäude des Norddeutschen Lloyd) und gewachsene Strukturen von Straßen und Plätzen wurde dabei nur wenig Rücksicht genommen. Über ein halbes Jahrhundert später sollten wir darangehen, das Zentrum unserer alten Stadt von einigen schlimmen Folgen der „Modernisierung“ zu befreien.

Die Schließung/Umnutzung des Parkhauses Mitte bzw. Neubauten auf dessen Grundstück würden es ermöglichen

- die Carl-Ronning-Straße und Knochenhauerstraße vom Autoverkehr zu befreien und damit den lange geforderten „Rundlauf“ von der Obern- und Sögestraße her zu realisieren
- neue, attraktive Einzelhandelslagen zu erschließen
- den chaotischen Zustand am Eingang Knochenhauerstraße/Schüsselkorb zu beseitigen
- die alten Straßenzüge Pelzerstraße und Kleine Hundestraße wieder sichtbar zu machen.

Wegfallende Parkplätze können ohne weiteres durch die Parkhäuser Brill, Katharina, Violonstraße und Martinstraße kompensiert werden.

WICHTIGER HINWEIS ZUM SCHLUSS: Wir vom Ortsverein Altstadt-Mitte haben unser Konzept zur Weiterentwicklung dieses Altstadt-Bereichs auf einer öffentlichen Mitgliederversammlung am 29. März vorgestellt, diskutiert und beschlossen.

Klaus auf dem Garten

BEZAHLBARE MIETWOHNUNGEN FÜR ÄLTERE IM STADTZENTRUM

Im Bereich des Wohnungswezens hat die SPD zu verschiedenen Zeiten wichtige Initiativen entwickelt. Zur Bekämpfung der Wohnungsnot in der Nachkriegszeit waren Großbauvorhaben wie in der Bremer Vahr die richtige Antwort. Als sich die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse stabilisierten, hat die Partei dem Wunsch der Bevölkerung nach Eigenheimen und Mietwohnungen in Stadtrandgebieten berücksichtigt, z.B. durch das Städtebauförderungsgesetz. Dann stieg die Zahl der Mieter und Haushalte, die Lebensverhältnisse veränderten sich erneut, weil die Einkommen nicht entsprechend anstiegen und auch das Wohnen außerhalb der Stadtzentren für viele nicht mehr erschwinglich war. Für ältere Menschen kam hinzu, dass sie dort von Kultur sowie öffentlichen Treffpunkten, wo sie sich unterhalten und beschäftigen konnten, abgeschnitten waren.

Dazu hat der Landesparteitag der SPD schon 2007 den folgenden, bis heute wegweisenden Beschluss gefasst: „Die zunehmende Zahl älterer Menschen wird zu einer verstärkten Nachfrage nach zentral gelegenem Wohnraum mit guter und schnell erreichbarer wirtschaftlicher, sozialer und kultureller Infrastruktur führen. Wir müssen daher unsere Infrastruktur verstärkt auf die Bedürfnisse älterer Menschen einstellen. So gilt es unter anderem, die Wohnungsbestände der kommunalen Wohnungsunternehmen barrierefrei umzugestalten und innovative Wohnformen für Seniorenwohngemeinschaften oder generationenübergreifendes Wohnen zu fördern.“

Dass sich bezahlbare Seniorenwohnungen der genannten Art auch im Stadtzentrum finanzieren lassen, kann am Beispiel des St.-Remberti-Stifts nachgewiesen werden. Das Stift dient seit Mitte des 16. Jahrhunderts als Wohnanlage für ältere Menschen. Die in der zweiten Hälfte

des 19. Jahrhunderts im spätklassizistischen Stil erbauten Wohnhäuser sind nach Beseitigung der Kriegsschäden innen vollständig modernisiert worden. Insgesamt gibt es rund 100 Wohnungen von unterschiedlicher Größe und der Quadratmeter kostet warm noch unter 10 Euro. Mit zahlreichen kleinen Gärten und vielen Bäumen bildet das Stift eine natürliche Oase inmitten der Stadt, die auch von der Nachbarschaft genutzt wird.



Im Stephaniviertel wird bereits gebaut – jedoch nur im oberen Preissegment

Die günstigen Mietbedingungen haben zur Folge, dass eine lange Warteliste besteht, die nur langsam abgearbeitet werden kann. Das zeigt zugleich, dass es – nicht nur für Ältere – im Stadtzentrum an bezahlbaren Wohnungen fehlt. Dabei könnte die Schaffung und Bereitstellung von bezahlbarem Wohnraum für selbstständige Senioren einen wichtigen Nebeneffekt auslösen: Wenn es gelingt, älteren Menschen verstärkt bedarfsgerechte und bezahlbare Wohnungen anzubieten, wird damit ihre Selbstständigkeit gefördert, was wiederum den Einsatz von Sozialleistungen vermindert. Genau das sehen wir am St.-Remberti-Stift: Zahlreiche Bewohner sind mit etwa 60 Jahren in das Stift gezogen und leben mit 80 Jahren noch genauso selbstständig wie 20 Jahre vorher.

Ruprecht Grossmann